

Problem-Neophyten – ein Dauerproblem beiderseits der Grenze



Japanischer Knöterich (*Reynoutria japonica*) – zusammenhängende Bestände im Elbtal



Detail der Frucht des Japanischen Knöterichs



Drüsiges Springkraut – Detail der Blüte und der Frucht

In den letzten Heften haben wir uns bereits mit Neophyten beschäftigt und die Thematik der Problem-Neophyten für Sachsen bzw. die Sächsische Schweiz diskutiert. Nach wie vor ist das Thema aktuell und wird auch uns noch weiterhin beschäftigen. In diesem Jahr schauen wir dem Nachbarn über die Schulter und lassen einen Vertreter des Landschaftsschutzgebietes Böhmisches Schweiz zu Wort kommen. In der Böhmischen Schweiz besitzt die Neophyten-Problematik seit langer Zeit eine deutlich höhere Priorität als bei der Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz. Auch scheint die Verfügbarkeit finanzieller Mittel im Nachbarland für Maßnahmen zur Verdrängung invasiver Neophyten weitaus günstiger zu sein. (d. Red.)

Fremde Pflanzenarten der Böhmischen Schweiz – ein verstecktes Risiko!

Invasionsarten

Die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts brachte ein neues Phänomen mit sich – die massenhafte Verbreitung fremder Pflanzen- und Tierarten in Gegenden, wo sie früher nicht vorkamen. Manche können sich sehr schnell den neuen Bedingungen anpassen, denn die geringe Zahl der natürlichen Feinde und die geringe Konkurrenzfähigkeit der Umgebung beschleunigen diese Entwicklung. Zu diesen Invasionsarten zählen Japan-Knöterich (*Reynoutria japonica*), Drüsiges Springkraut (*Impatiens glandulifera*), Robinie (*Robinia pseudoacacia*), Riesen-Bärenklau (*Heracleum mantegazzianum*), Goldrute (*Solidago canadensis*) sowie Telekie (*Telekia speciosa*), Götterbaum (*Ailanthus glandulosa*) und Gewöhnliche Schneebeere (*Symphoricarpos albus*). Sie bilden dann üblicherweise zusammenhängende Bestände oder Kolonien, welche die ursprüngliche Vegetation zunichte machen. Die massive Vermehrung hat eine schnelle Ausbreitung zur Folge. Mit dem Verdrängen der heimischen Arten hängt ein Rückgang von einigen Insektenarten, die um ihre Nährpflanzen kommen, zusammen. Es kann auch zu ihrem Aussterben kommen. Dies ist einer der Gründe, um gegen die Invasionsarten vorzugehen. Die Verwaltung des Landschaftsschutzgebietes Labské pískovce und des Nationalparks České Švýcarsko bekämpft schon das zweite Jahrzehnt einige aggressive und fremde Pflanzenarten.

Wie geht man gegen sie vor

Bei der Verdrängung der Invasionsarten gibt es zwei grundlegende Methoden – die chemische Behandlung und die mechanische Entfernung. Die **chemische Behandlung** ist eine geeignete und erprobte Methode, die aus dem Anwenden von Herbiziden besteht. Sie wird gegen Japanischen Knöterich, Goldrute, Telekie oder gegen die Sämlinge des Götterbaumes eingesetzt. Gespritzt wird in

der Vegetationsperiode ab Ende Mai bis Ende September. Bei dem Auftauchen erster Fröste und dem Chlorophyllschwund verringert sich die Wirkung.

Zur **mechanischen Entfernung** verwendet man Machete, Sense oder Sichel. Bei verstreuten oder einzelnen Vorkommen werden die einzelnen Pflanzen herausgerissen. Die mechanische Methode wird bei einjährigen Pflanzen angewandt, wo man die Samenproduktion bekämpfen will. Diese Methode ist sehr zeitaufwändig. Die Praxis ergab, dass es notwendig ist, 3 bis 4 mal zur Vegetationszeit eine Kontrolle durchzuführen (Mitte Juni, Umbruch Juli/August und Umbruch August/September. Bei warmem Herbst wird noch Ende September und Anfang Oktober empfohlen).

Gute Erfahrungen bei der Verdrängung der Invasionsarten haben wir auch im Kontakt mit der Öffentlichkeit gemacht. Die Grundeigentümer, Gemeinden und Staatsorgane kommen als Informanten über das Auftreten von Invasionsarten in Frage, und es werden mit ihnen die Eingriffe auf ihren Grundstücken besprochen. Manche Gemeinden beteiligen sich sogar an dem Entfernen des Japanischen Knöterichs.

Einige Lokalitäten mit dem Japanischen Knöterich, der Gewöhnlichen Schneebeere oder Robinie sind schon im Rückgang, und die Umgebung der Kamnitz, Kirnitzsch und des Kreibitzbaches ist von ihnen überwiegend frei, es muss aber von Zeit zu Zeit noch kontrolliert werden. An einigen chemisch behandelten Stellen kehrte schon die ursprüngliche Vegetation zurück, so zum Beispiel an den Bachufern im Paulinengrund oder bei der Grundmühle bei

Dittersbach. Es gelang auch, die Bestände des Japanischen Knöterichs am linken Elbufer zwischen der Staatsgrenze und Tetschen entlang des Radwanderweges weitgehend zu beschränken. Am entgegengesetzten Elbufer wurde damit heuer begonnen.

Rückblick und Perspektive

Wenn ich auf die Jahre zurückblicke, muss ich gestehen, dass wir an unseren Bemühungen, die fremdartigen Pflanzen und die Invasionspflanzen zu bekämpfen, oft gezweifelt haben. Das war dadurch gegeben, dass wir im Laufe unserer Tätigkeit immer auf neue und neue Lokalitäten stießen. Erst nach etwa drei Jahren ergaben sich fassbare Resultate. Die Flächen nahmen ab und an einer Reihe von ihnen ging die Anzahl der unerwünschten Pflanzen zurück. Die Öffentlichkeitsarbeit brachte auch ihre Früchte – Teile der Bevölkerung haben ein ziemlich gutes Bewusstsein von diesem versteckten Risiko. Jedes Jahr der Gleichgültigkeit erhöht die Bedrohung der heimischen Pflanzen und der Naturflächen. Darunter leiden der Charakter und die Naturbedingungen unserer Biotope. Passivität in dieser Richtung verzögert nur die Lösung und bringt dann noch höhere Kosten. Es bleibt zu wünschen, dass man auch in der Sächsischen Schweiz mit der Beseitigung der Invasionsarten beginnt und dass man dieser Problematik die nötige Aufmerksamkeit schenkt, auch aus Rücksicht auf die Ausweitung der unerwünschten Arten auf tschechisches Gebiet.

Ing. Petr Bauer

Správa CHKO Labské pískovce
(Verwaltung Landschaftsschutzgebiet Elbsandstein)

Beispiel der behandelten und unbehandelten Flächen des Japanischen Knöterichs am Elbufer bei Dolní Žleb (Niedergrund):

Links (braune Bereiche) sind die behandelten und rechts (grüne Bereiche) die unbehandelten Flächen zu sehen.

